

Bärenschinken und Feuerwasser

Dresden, 19. Februar.

Das Blockhaus im Garten der Villa „Old Shatterhand“ in Radebeul, der Stadt der fruchtgesegneten Lößnitz elbabwärts von Dresden, hat einen Anbau erhalten. Das Karl-May-Museum brauchte mehr Platz, um seine Schätze besser ausbreiten und zeigen zu können. Man wird zur ersten Besichtigung geladen, und das erste, was man empfindet, ist Freude darüber, daß sich, von außen gesehen, eigentlich nichts geändert hat. Die „Villa Bärenfett“ steht noch unverändert, und der Anbau ist äußerlich genau so aus dicken Holzstämmen gefügt, wie das alte Haus, in dem der Weltbummler und ehemalige Artist Patty Frank als Betreuer der Schätze haust, die er zum größten Teil selbst gesammelt hat auf seinen Fahrten durch Amerika, wo er seine Sehnsucht nach Indianer-Romantik befriedigte und von wo er als einer der besten Kenner indianischen Lebens und indianischer Bräuche und Geschichte zurückkehrte, um sich in Radebeul in dem Garten, den Karl May sich angelegt hat, seßhaft zu machen. Dankbarkeit gegen den Mann, dem er die Anregung zu seinem Abenteuerleben und seinem Sammeleifer verdankt, brachte Patty Frank hierher. Persönlich gekannt hat er ihn nie; er hat aber alle seine Bücher gelesen wie die meisten von uns es in den Jugendjahren getan haben, ohne uns Gedanken über das nun ja wohl endgültig zur Ruhe gekommene und gelöste „Problem“ Karl May zu machen. Die noch lebende Witwe Mays baute dann das Blockhaus, das Patty Frank „Villa Bärenfett“ taufte und von dem jeder Besucher zunächst den Wohnraum mit offener Feuerstelle, mit Jagdtrophäen und Fellen kennen lernte, in dem man nachher, nach Besichtigung des Museums, mit Patty Frank bei Bärenschinken und Feuerwasser eine Plauderstunde zubrachte, die dem, was man im Museum gesehen hatte, erst den Rahmen und den Inhalt gab.

Jetzt sind die reichen Schätze in drei Räumen statt bisher einem kleinen Zimmer untergebracht. Und man sieht mit Staunen und Bewunderung, was Sammeleifer und Liebe hier zusammengetragen haben und was nun übersichtlich und geordnet aufgebaut ist zu einem Museum, das es nur einmal in der Welt gibt. Nicht einmal in Amerika sind so viele und so kostbare Zeugnisse aus dem Leben und dem Kampf und Untergang der Indianer vereint wie hier in dieser Villa Bärenfett. Man braucht nur herauszugreifen, daß 19 Skalpe da sind.

Lehre und Anschauung ist nicht zuletzt der Zweck des Museums. Aus den vielen Originaltrachten, die mancher große Apachen- oder Sioux-Häuptling selbst getragen hat, aus Waffen aller Art vom Tomahawk bis zur Doppelflinte, aus zahllosen Schmuckgegenständen, aus dem reichen Federputz der Kriegstracht, aus Friedenspfeifen und Musikinstrumenten, aus dem aus Baumrinde gefügten Kanu und aus allem, was es sonst an Gebrauchsgegenständen und Ausrüstungsstücken zu sehen gibt, lernt man Leben und Bräuche der Indianer aller Stämme und aller Gebiete kennen. Künstler haben in Büsten und ganzer Figur Indianerhäuptlinge nachgebildet, die in „voller Kriegsbemalung“ und mit allen Waffen jetzt in den Glasschränken stehen, ein großes Diorama veranschaulicht die Heimkehr siegreicher Krieger ins Dorf, wo der Stammeshäuptling sie empfängt, und viele von Patty Frank zusammengestellte Schautafeln, in denen man wie in einem Bilderbuch blättern kann, geben einen Eindruck von Jagdzügen und Kriegsfahrten, von den Schlachten mit den weißen Eroberern, von der Ausrottung der Büffel, die dem Indianer nahezu alles lieferten, was er an Nahrung und Kleidung brauchte.

Von ihrer Kunstfertigkeit liefern Beispiele die vielen aus Borsten und Tierzähnen, aus Federn und Häuten hergestellten Dinge zu Schmuck und Gebrauch; daneben sieht man, wie diese echte Volkskunst entartete, als Reisen in die Reservationsgebiete veranstaltet wurden und nun die Jagd auf Reiseandenken begann; sie wurden auf Bestellung der Veranstalter massenweise angefertigt und damit war der Kitsch da – ganz wie bei uns, kann man sagen.

Welchen Ruf dieses Museum bei den Kennern schon lange hat, kann man aus dem Fremdenbuch sehen; armdick in Schweinsleder gebunden birgt es die Namen fast aller Gelehrten, die sich mit indianischer Geschichte beschäftigt haben, daneben Namen der großen und kleinen Berühmtheiten aller Erdteile. Der Besuch wird jetzt, da alles übersichtlicher geordnet und anschaulicher aufgebaut ist, noch stärker werden, und jeder Freund der Bücher Karl Mays, der nach Dresden kommt, wird auch die Villa Bärenfett mit ihrem ganz gewiß einzigartigen Museum besuchen.

K. P.